

- MAGAZIN -

IMAGINARY PERFORMANCES

- Jakob Neuling -

Kay Walkowiak offeriert in seinen skulpturalen Arrangements scheinbar noch nicht besetzte Plätze und lockt den Betrachter in gedankliche Freiräume. Walkowiak baut Gerüste, die eine Leerstelle mit der gleichen Selbstverständlichkeit tragen können, wie die Last ihrer selbst und ihrer Bestimmung. Manch eines dieser Gestelle erinnert an Gerätschaften aus Spielplätzen oder Themenparks. Manch einer der Bestandteile ist wiedererkennbar, ist Gegenstand des Alltags. Walkowiak bedient sich der Konnotationen der Dinge und bietet damit zugängliche Schnittstellen mit seinen Arbeiten an. Formale und vormalige Bekannte können dem Betrachter seiner Skulpturen zu Eintrittsmöglichkeiten in ein Spiel der Gedanken werden. Ohne Fatum oder mögliches Plaisir einer real physisch erfahrbaren Benutzung suchen zu müssen, kann man so Teilnehmer in einer ihm zur Verfügung gestellten Szene werden. In einem frühen Modell solch eines Settings stellt Walkowiak ein Sprungbrett in die Säulenhalle des Museums für Angewandte Kunst in Wien und betitelt dieses mit: ins Leere, 2006. Nicht immer wären die Konsequenzen einer Anwendung eines Walkowiaks so fatal und doch reicht ein spontan aufgerufenes Gebrauchswissen ob der Erfahrung mit den angebotenen Dingen – also eine Art Feeling – aus, um von einem Benützen der Objekte abzusehen. In dieser Tradition muss folglich ein angebotener Stuhl auch nicht besetzt und ein zugewiesener Platz nicht eingenommen werden, um ihn als Angebot zur geistigen Partizipation oder zum Studium seines Gegenübers begreifen zu können (Philodendron, 2008).

Rein gestische feine Reaktionen mögen zwar einer sympathischen Begegnung auf Distanz zuträglich sein, doch repräsentieren sie auch eine Form des Stillstands und eines schüchternen sich Zurückhaltens. Nicht alle von Walkowiak geschaffenen Gegenüber teilen diese freundliche Intention und so biedert sich in

Rotkehlchen, 2006, ein oranges Gerüst auf Rollen samt zweier Lautsprecher, als ein mobiles Podium zum eigenen Abheben und zur Selbstverstärkung an. Walkowiaks Attraktionen gehen noch einen Kanal weiter, denn es finden sich Prothesen und SexToys, als Versatzstücke für Geschlechtsorgane, in seine skulpturalen Protagonisten integriert. In Electric Ladies, 2009, vereint er vier pastellfarbige Trägergestelle, lose positioniert zu einer Art Phalanx. Jeder dieser Protagonisten bietet, in eine Art Erwartungshaltung gebückt, eine PlastikVulva an. In ihrer seriellen Anordnung könnten die Vier vehemente Vertreterinnen einer CoverBand sein. Gleichzeitig bieten sie sich hier als degradierendes Hilfsgerüst zur Selbstbefriedigung an.

In Ich Ich, 2008, konstruiert Walkowiak einen weiteren bubenblauen Vertreter eines Masturbationsgestells und stattet diesen, seiner Symmetrieachse folgend, mit einem Spiegel, zwei Dildos, Haltegriffen und einem Mikrofon aus. »Also, gut!«, ich stelle mich diesem Angebot und mache also gedanklich mit. Ich verrichte dies wesentlich, dass mich dabei niemand beobachtet, außer ich selbst. Und falls dann doch etwas schief läuft, erkläre ich Humor zum möglichen ExitSzenario und pointiertes Lachen zu einer Hintertür zum Entkommen vor dem Objekt, vor mir selbst, und vor meiner Phantasie. Je präsenter meine gedankliche Performance, desto abwesender die Skulptur und desto abwesender bin ich selbst.

»Doch, halt ein ... und Moment noch mal!«, denn es ist und wird augenscheinlich hier nichts vorfallen. Derart kann Partizipation also auch zu einem Moment der Frustration geraten. Walkowiak schafft in dieser Hinsicht zwar keine hermetisch abgeschlossenen Skulpturen, doch bleiben sie uneinnehmbar und mehr noch unerreichbar. In der Konsequenz präsentieren sie sich selbst als

*

VIENNA

präsentiert / presents
itself, Exhibitions, Hosts, Circle, Education, J&A Food, Places

(2011)
- MAGAZIN -

MAGAZIN

- M A G A Z I N -

verlassene Posten, als starre Situationen ihrer eigenen Einsamkeit. Solch eine als Möglichkeit zu sehen kann zur Erkenntnis führen, sie letztlich als Einschränkung zu verstehen.

In der Photographie *Pink*, 2008, lenkt Walkowiak den Blick in die hohle Hand. Zwei Finger sind mit Tape aneinander fixiert und gestalten in ihrer Pose der gegenseitigen Behinderung ein neues beschränktes Modell Hand. In *Brutbeutel*, 2010, präsentiert sich eine weitere leere Stelle als ringsum von einem Sack umhüllte, nach oben offene Form, gehalten von einer Art Hilfskonstruktion. Nach partizipatorischem Ungeschick und weiterer Ablenkung drängt sich nun erneut die Frage auf, um was sich hier Gerüste und Konstruktionen eigentlich positionieren. Was kann also im Zentrum stehen, das alles in sich aufnehmen kann, aber nichts von dem annimmt, was es temporär besetzt? Was kann empfangen, nimmt aber nichts an?

Platon erklärt den Uterus zum Sinnbild für das potentielle Leere. Und wahrscheinlich ist es genau seit dem uns dieser Raum nicht mehr umgibt, dass die Psyche ständig friert und nach Anerkennung und unmöglichen Möglichkeiten trachtet. Alles Handeln passiert somit in einem Wechselbad geprägt aus Anziehung und Zurückweisung.

In *Pleasure seeker*, 2010, montiert Walkowiak Haltegriffe halbiertes Fahrradlenker auf stabile Fundamente aus Beton. Wie kurzsichtig wäre es, sich daran jetzt festhalten zu wollen, denn ein dauerhafter Anspruch auf den Zustand des Wohlbehagens lässt sich ja auch nicht festschreiben.

Kay Walkowiak (A) * 1980

*

VIENNA

präsentiert / presents
itself, Exhibitions, Hosts, Circle, Education, J&P Food, Places

(2011)

- MAGAZIN -

MAGAZIN